Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 54=74 (1908)

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 2

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Literaturblatt
der
Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1908. Verantwortlicher Redaktor: Oberst **J. Becker**, Chur. Nr. 2.

Colonel Palat, Chef d'état-major du 17e corps d'armée. La Stratégie Moltke en 1870. Avec 22 cartes hors texte. Paris-Nancy 1907. Berger-Levrault & Cie. Prix 10 frs.

Die Gesichtspunkte, von welchen aus dieses Buch geschrieben, und der Zweck, den der Verfasser verfolgt, sind aus dem Vorwort deutlich erkennbar, wo es u. a. heisst: . . . La grandeur surprenante des résultats cachait les points faibles de l'exécution. On ne tenait pas compte, dans la mesure des victoires allemandes, de ce qui provenait des fautes de l'adversaire. Depuis . . . . on a étudié de près les événements et leurs causes profondes; on a cherché à y démêler la part de Sa Sacré Majesté le Hasard et de la volonté des acteurs. Dans des opérations longtemps considérées comme des modèles, pour cette unique raison qu'elles avaient réussi, on a relevé des erreurs nombreuses. (Aber trotzdem und neben diesen bleibt doch noch ein gewisser Erfolg, nicht wahr?) . . . La nature du sujet a voulu que nous insistions beaucoup plus sur les idées génératrices des faits que sur ces faits eux-mêmes . . . Nous avons cherché à faire ressortir le rôle de la volonté de Moltke dans les événements de 1870.

Wenn Colonel Palat von Moltke sagt: Le grand mérite de ce travailleur obstiné reste d'avoir constamment et uniquement envisagé la préparation à la guerre, d'avoir grouppé autour de lui un personel de premier ordre, qu'il imprégna profondément de sa pensée, so wird niemand etwas dagegen einwenden; wohl aber müssen wir es als ungerechtfertigt erachten, wenn er fortfährt: C'est là, beaucoup plus que dans des combinaisons stratégiques, parfois médiocres, qu'il faut chercher l'origine de succès inouïs. Gut vorbereitet und erwogen, dann gewagt, heisst — besonders in der Kriegführung — schon halb gewonnen. Alles, was aus langer Hand irgend ausstudiert und vorbedacht werden kann, wie prompte Mobilmachung, Truppentransport-Tableaux, Konzentrationsmärsche und Aufmärsche zur Bereitstellung der Kräfte, die ersten defensiven und offensiven Massnahmen für den Beginn der Operationen, das hat der preussische Generalstab getan; für die weitere Führung des Feldzugs wollte und musste Moltke erst nach Massgabe der eintretenden Verhältnisse, nach Umständen handeln; hier hiess es dann freilich improvisieren, da ja die Strategie ein System von Aushilfen ist, und jede durch die Ereignisse geschaffene Lage wieder die neue Basis für weitere Ziele und Entschlüsse bildet. Eingeleitet war der Krieg nun einmal vorteilhaft und später folgte Sieg auf Sieg.

Aus dem Feldzuge von 1866 konnte die preussische und deutsche Führerschaft doch manche gute Lehre gezogen haben; allerdings ist merkwürdig genug, dass sie nicht auch diejenige der richtigen ausgiebigen Verwendung der Kavallerie zu Zwecken der Fernaufklärung gewonnen hatte, welchem Umstande sie dann z. B. die kritischen Tage nach Wörth und vor und um Metz bis zum 18. August nachmittags zuzuschreiben hatte. Solche Momente mangelnder oder falscher Orientierung mögen Moltke schwere Stunden gebracht haben, allein so zahlreich können die Irrtümer nicht gewesen sein, oder der an Stelle der Oberleitung Handelnde vermochte sie zu reparieren; denn schliesslich war doch ein Erfolg da, gross genug, Frankreich seiner Armeen und Widerstandskraft successive zu berauben. Was Moltke selber nicht sehen und nicht glauben konnte, das haben eben dann andre, von ihm inspirierte und instruierte Chefs gesehen, und nicht nur gesehen, sondern auch gleich ausgenützt, bevor es zu spät war. So muss sich ein Grosses Hauptquartier öfter durch die einzelnen Teile des grossen Ganzen event. noch im letzten Augenblick unterstützen und eigentlich spontan ersetzen lassen. Das ist eben auch eine Kunst, die Moltke voraus hatte und wohl verstand, in der Armee- und Truppenführung zu pflanzen und zu pflegen, und von welcher er sich als dem besten Rezept solche Initiative und verantwortungsfreudiges Handeln nach den Intentionen des Feldherrn versprechen durfte.

Wenn die preussischen und deutschen Generale erzogen gewesen wären, wie die französischen vor 1870/71, dann hätte sich allerdings Moltkesche Strategie auch bitter strafen können; das waren sie nun aber nicht; Moltke konnte und wollte auf seine Schule bauen. Ein Mann, der in Illusionen befangen gewesen wäre, war er nicht.

Colonel Palat bekennt immerhin auch die Mängel und personelle Inferiorität französischerseits, indem er beispielsweise seine Reflexionen über den 16. und 18. August mit den Worten beginnt: En somme, quand on se rend compte de l'état de nos troupes, de leur infériorité numérique, des dispositions du commandement français au matin de St-Privat, le surprenant n'est pas que nous ayons été battus, mais bien que nous ne l'ayons pas été plus complètement. Wer seinen kritischen Betrachtungen aufmerksam folgt und dabei ein selbstgemachtes, motiviertes Urteil besitzt, wird grosses Interesse daran finden und diese Studie nicht ohne neuen Gewinn für militärische Bildung aus der Hand legen; man muss nur nicht kritiklos alles annehmen, sondern gute Gegenbeweise zur Hand haben.

Bei Betrachtung der Situation vom 27. August (unmittelbar vor Beaumont und Sedan) sagt Colonel Palat: Ainsi, de nouveau, Moltke s'expose à ce danger paradoxal d'être attaqué avec une forte infériorité numérique, alors qu'il dispose d'un effectif total bien supérieur à celui de l'adversaire! Darauf ist zu erwidern, dass Moltke seine Leute und auch den Gegner genügend kennen gelernt hatte, um solches wagen zu können. Wer Grosses erreichen will, muss viel wagen, und der Verfasser spricht dann auch unumwunden aus: Le triomphe

des Allemands (à Sédan) dépasse tous les exemples connus. Das hindert ihn indessen nicht, vom Vormarsch der Deutschen von Sedan nach Paris zu sagen: Moltke et, avec lui, les armées allemandes ont été servis par les événements et surtout par nos fautes au delà de ce que valaient ses combinaisons. So „parfois médiocres“ waren letztere denn doch nicht. Moltkes und seiner Armeen Kombinationen haben sich doch immerhin den französischen als überlegen erwiesen. Und wenn die Situation da und dort momentan auch noch so gefährdet erschien, hat Moltke ruhig Blut behalten, der Zukunft furchtlos entgegengeschaut und seine Grösse eher noch mehr gezeigt. Hätte er nicht ein so weitgehendes Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Führer und Truppen gesetzt, würde er wohl niemals dem einzigen Korps Werder die gewaltige Aufgabe gestellt haben: d'occuper la région Nuits-Semur, en continuant de bloquer Langres, de couvrir le siège de Belfort, l'Alsace et la Lorraine, ainsi que les voies ferrées exploitées par les Allemands, und später: Il faut attendre l'attaque ennemie dans la forte position couvrant Belfort et y livrer bataille . . . L'approche du général Manteuffel se fera sentir dès les prochaines journées. — Moltke war hier in der Tat auffallend lange der irrigen Anschauung geblieben, von Lyon-Besançon und Chagny-Dijon her könne vorläufig keine so arge Gefahr drohen, bis er endlich am 6. Januar durch ein Telegramm Werders eines andern belehrt wird. Mais il faut lui rendre cette justice que (sagt Palat), s'il a été exceptionnellement lent à se rendre compte des faits survenus dans l'Est, il n'a pas un instant d'hésitation quant aux moyens d'y parer. Auch lässt er der Strategie Moltkes volle Gerechtigkeit widerfahren, indem der Verfasser (S. 364/65) sagt: Moltke ne perd pas un instant pour presser les événements . . . Les 2 corps de Manteuffel doivent marcher au sud par Gray, de façon à rallier Werder dans le prolongement de sa ligne de marche. Cette dernière décision vaut d'être remarquée, car elle va permettre aux Allemands de couper la retraite de Bourbaki sur la route directe de Lyon. L'état moral de notre armée de l'Est rend cette disposition plus justifiée qu'une concentration préliminaire au nord de Besançon. Elle serait fort imprudente en tout autre circonstance, puisque Bourbaki pourrait user des avantages de la ligne intérieure contre ses deux adversaires.

Palat findet es bizarre, dass Moltke dem gefährlicheren Gegner Chanzy weniger Aufmerksamkeit schenkte als dem General Bourbaki: Wir glauben, dies habe seinen Grund darin, dass die I. Loire- und spätere Ostarmee für die Verbindungslinie der Deutchen ungleich viel mehr Gefahr in sich barg als die II. Loirearmee Chanzys damals bei Le Mans. Moltke erwartete zuerst ein cooperatives Vorgehen B e i d e r gegen Paris; — vermochte dann auch schliesslich Beiden zuvorzukommen und entscheidende Niederlagen zu bereiten. — Aus den „Conclusions“ zitieren wir zum Schlusse noch Folgendes: Bien qu'il soit parfois surpris par les événements, il (Moltke) parvient à en sortir avec honneur, grace à ce travail de préparation constante et surtout à la promptitude, à l'énergie de ses décisions. Il fait preuve, au plus haut degré, de caractère, cette qualité maîtresse de celui qui aspire à diriger d'autres hommes . . . Par le caractère il est l'égal des plus grands.

Das Werk Palats liest sich sehr angenehm und ist dessen Studium geradezu ein Genuss, auch wenn man nicht mit allem einverstanden ist. Seine Ausstattung, besonders auch mit Karten, lässt, wie alles aus dem Verlag von Berger-Levrault, nichts zu wünschen übrig.

Das französische Ostheer und seine Führer im Winterfeldzug 1870/71 von Oberstleutnant a. D. H. F a b r i c i u s. Preis Fr. 10.70, in Leinwand gebunden Fr. 12.70. Oldenburg i. Gr. Gerhard Stalling.

Oberstleutnant Fabricius bietet uns hier ein in mehrfacher Hinsicht höchst interessantes und lehrreiches Ergebnis eingehendster Studien, das besonders auch für uns Schweizer sehr der Beachtung wert ist. So gründlich und vollständig findet sich die Art der Organisation und Führung des I. Loire- und spätern Ostheeres Bourbakis wohl noch in keinem Buche zusammen- und dargestellt wie in dem nun vorliegenden. Von jedem einzelnen Truppenteil, der am Feldzug an der Loire und an die Lisaine teilgenommen, und von jedem General und Oberst, der dabei ein Korps, eine Division, Brigade oder ein selbständiges Detachement geführt oder im Generalstabs- und höheren Adjutanten- und Intendantur-Dienst gestanden, finden wir da den Entwicklungs- resp. Werdegang, die Geschichte und bei der meisten hervorgetretenen Offizieren noch deren spätere Schicksale. Zum allerinteressantesten gehören entschieden die genauen Angaben darüber, wie die einzelnen Marschregimenter, provisorischen oder Mobilgarden-Regimenter und Bataillone der Infanterie, die Kavallerie, Artillerie und das Génie successive improvisiert, equipiert und instruiert wurden; woher die Kommandanten und Generalstabsoffiziere kamen, wie einzelne derselben befördert und hin- und herversetzt, andre beseitigt wurden; wie die Anciennität in vielen Fällen ganz krass missachtet ward; wie Gambetta als Diktator, Freycinet als sein Kriegsdelegierter und „Herr de Serres“ als des letztern Vertrauensmann von Tours und Bordeaux aus schalteten und in allem die Hand hatten; wie einzelne Generale und Führer selber wieder unter sich oder mit Garibaldi in so gespanntem Verhältnis standen, dass sogar die höchsten Rücksichten auf die Operationen darunter litten; wie die Disziplin und der Halt ganzer Armeekorps wiederholt gänzlich in die Brüche, in vollständige Déroute und Auflösung überzugehen drohte; wie aber in der Regel gerade ein offensiv geführtes Gefecht mit etwelchem Erfolg am ehesten den Geist der Truppe wieder zu heben vermochte; endlich, welch ungeheure Last auf der Intendantur ruhte und was der General-Intendant Friant zur Verpflegung des Ostheeres zustande gebracht.

Das Verzeichnis der Quellen, welche Oberstleutnant Fabricius benutzt, weist 109 Nummern auf, hauptsächlich auch viele „Historiques“. Auf ein weiteres vortreffliches Buch möchte ich den Verfasser noch aufmerksam machen, welches in bezug auf den grossen Eisenbahn-Transport des Ostheeres von kompetenter Stelle stammende Daten und Details enthält, es ist dies „Jacqmin F., Les chemins de fer pendant la guerre de 1870—71. Paris 1874“, ein wirklich authentischer Bericht des damals in hoher Stellung (Betriebs-Direktor der P.-L.-M.) gestandenen Fachmanns, welcher Auf-

schluss gibt über die fatalen Missgriffe, die durch Benutzung der unvollendeten Strecke Chalons-sur-Saône-Dôle für das XX. und der ungeeigneten Ausladestation Clerval für das XV. Korps gemacht wurden und welche so verhängnisvolle, sich auf die ganze Linie fortpflanzende Stauungen zur Folge hatten.

Von Beilage von Karten und Skizzen hat Oberstleutnant Fabricius Umgang genommen, indessen bietet nötigenfalls vorzügliches Karten-Material der I. Teil von „Studien zur Kriegsgeschichte und Taktik: Heeresbewegungen im Kriege 1870/71, unter 4) Operationen im südöstlichen Frankreich; herausgegeben vom Grossen Generalstab," Berlin 1901.

Uebrigens bezeichnet der Autor im Vorwort die vorliegende Arbeit erst als eine Einleitung zu seinem, dem Abschlusse nahen, grösseren Werke „Besançon-Pontarlier, Operationen des Generals von Manteuffel gegen den Rückzug des französischen Ostheeres". Im bisher erschienenen Band schliesst die Betrachtung über das Ostheer und die Beurteilung der Leistungen seiner Führer mit der Schlacht an der Lisaine ab. Es sind darin vom Ostheer behandelt: I. Seine Bestandteile; II. Das Offizierskorps; III. Heeresverwaltung; IV. Kriegsgliederung, nämlich Oberkommando, XV., XVIII., XX., XIV. Korps, Division Cremer, Heeresrückhalt (je die Geschichte und Generale), Detachemente auf der Hochfläche von Blamont; V. Innere Zustände und Wert des Heeres; VI. General Bourbaki und sein Hauptquartier.

Ein Beispiel davon, wie es etwa gehen kann und gehen könnte, wenn an unsrer Grenze ein Krieg geführt wird, liefert u. a. folgende Mitteilung in Fabricius S. 280: „Wessen Bourras (der französische Oberst, der auf dem Plateau von Blamont gegen das Detachement Debschitz operierte) als Korpsführer fähig war, beweist der von Troxler (Bourbaki und die französische Ostarmee 1870/71, Münster bei Luzern, 1899) erzählte Vorfall: „Colonel Bourras hatte am 15. Januar in Fahy mit dem schweizerischen Oberstdivisionär Aubert eine Unterredung, in der er äusserte, dass unter Umständen seine Truppen verhindert sein könnten, die Neutralität der Schweiz zu achten. Frankreich habe es so nötig, irgend einen Erfolg seiner Waffen zu erzielen, dass es schwer wäre, die Truppen zurückzuhalten, wenn sie den Erfolg im äussersten Falle durch eine kleine Ausserachtlassung der Neutralität erringen könnten." — Oberst Aubert bemerkte ihm darauf, dass er einem solchen Falle mit bewaffneter Macht entgegentreten würde, und liess die Grenze durch Wachtposten und Fähnchen bezeichnen und für alle erkennbar machen. Sie blieb unverletzt."

Die Kameraden der Allgemeinen Offiziersgesellschaft von Zürich und Umgebung, welche im Winter 1901/02 die Operationen Bourbakis im Osten Frankreichs, resp. die Schlacht an der Lisaine und deren Vor- und Nachspiel als Thema für einen ganzen Zyklus von Vorträgen gewählt und nachher den Schauplatz jener Kämpfe begangen haben, werden sich gerne im Werke von Fabricius über etliche Punkte nähern Aufschluss verschaffen, wo es vor 7 Jahren noch nicht möglich war. Ein Hauptstück — Héricourt-Pontarlier — steht also in naher Aussicht. — Unser verehrter Verfasser hat übrigens bereits 1897 ein wertvolles Buch geschrieben, das sich auf den südöstlichen Kriegsschauplatz Frankreichs bezieht: „Die Kämpfe um Dijon im Januar 1871 und die Vogesenarmee", auf welches Werk hier natürlich auch hingewiesen wird.

Der Ausbau der schweizerischen Festungsanlagen.

Preisarbeit der Schweizer. Offiziers-Gesellschaft 1907: Empfiehlt sich die Weiterentwicklung unserer Festungsanlagen, eventuell in welchem Sinne hat dies zu geschehen? Von Hauptmann G. Schindler, Festungs-Kanonier-Kompagnie 2. Als Handschrift gedruckt. Zürich 1907. Druck von Arn. Bopp.

In einer so allgemeinen Form, wie es in der vorliegenden, vom Schweizer. Offiziers-Verein mit einem Preis bedachten Arbeit behandelt ist, lässt sich dieses Thema wohl auch öffentlich erörtern. Zur Entscheidung darüber, ob für das Land diese oder jene Befestigung von Nutzen und von Nöten und die betreffende grosse finanzielle Leistung des Staates gut angebracht sei oder nicht, sind allerdings die gründlichsten Kenntnisse und Erwägungen der militärgeographischen, kriegspolitischen und Armee-Verhältnisse absolut erforderlich; Fragen dieser Art lassen sich nicht kurzerhand, vor aller Welt abtun. In richtiger Würdigung dieses Umstandes prüft und beurteilt der Verfasser die Opportunität einer Weiterentwicklung unsrer Festungsanlagen in einer die Interessen des Landes wohl wahrenden Weise so, dass jedermann seine Ausführungen lesen darf. Es ist auch gut und leider nötig, dass von Zeit zu Zeit wieder an die Pflichten des Bürgers gegenüber der Vergangenheit und Zukunft unsres Freistaates erinnert wird, in Worten, wie sie in dieser Arbeit frisch vom Herzen weg gesprochen, zu lesen sind. „Sollte je der Augenblick kommen, . . dass wir als Staat nichts anderes zu leisten wünschen, als unser Dasein mit Furcht und Angst zwischen mächtigen Nachbarn zu fristen, dass wir uns ohnmächtig fühlen, der Welt fruchtbare und segensreiche Impulse zu schaffen, dann ziehen wir unsere Uniformen aus und senden sie ins Landesmuseum als Zeugen einstiger „Provinzial"-Geschichte. — Nein, unser Streben geht höher . . . So wird sich auch für die Fragen der ständigen Befestigung im Sinne unsrer demokratischen Einrichtungen eine Lösung finden, welche dem Landeswohl und seiner Verteidigung am besten entspricht."

Ganz zweifellos ist unsres Erachtens, dass uns im Silvestrellihandel die Gotthard-Befestigung durch ihr blosses Vorhandensein bereits einen sehr grossen Dienst geleistet, nämlich einen Krieg mit Italien, oder aber, wenn wir es ohne sie nicht zu einem solchen hätten kommen lassen dürfen, eine Demütigung erspart hat: dass sie sich somit schon hundertfach bezahlt hat. — Freilich ist es überaus schwierig, Stellungen ersten Ranges derart zu befestigen, dass die einmal angelegten Werke noch nach langen Zeiträumen und grossen Umwälzungen in der Bewaffnung, Befestigung und Kriegführung ihren Wert behalten; ebenso, die für alle Fälle wichtigsten Punkte zu erkennen und ihnen das überlegenste Fortifikations-System anzupassen. Aber nicht weniger sicher ist, dass etwas in Sachen zu jeder Zeit, in jeder Epoche, geschehen muss; vollständig vernachlässigen kann

man die Befestigung des Landes nicht ungestraft. Dass ein Ausbau der schweizerischen Festungsanlagen nötig, ist unbestritten, es kann sich nur um die Frage handeln, wie derselbe am besten erfolgt. Unser Festungs-Hauptmann kommt diesfalls zu folgenden Schlüssen: „Jede Festungsanlage erfordert stetigen Ausbau, sorgfältigen Unterhalt und periodische Erneuerungen von Geschützen und allen andern technischen Einrichtungen; schlecht unterhaltene oder unvollständig ausgebaute Werke sind schlimmer und verhängnisvoller als gar keine. — Da die jetzigen Befestigungen noch nicht vollkommen kriegsbereit ausgebaut und ausgerüstet sind, so ist schon aus diesem Grunde von der Schaffung neuer Befestigungsanlagen im Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft zur Zeit abzusehen. — Die ganze Kraft der Landesbefestigung hat sich auf den Ausbau und die zeitgemässe Armierung der bestehenden Befestigungen zu konzentrieren. — Keine neue Anlage soll in Angriff genommen werden, bevor die Mittel für die vollständige Instandstellung und Unterhaltung der bestehenden Werke gesichert sind." Daran möchten wir nur die Bedingungen knüpfen, dass das dem Befestigungswesen Vorenthaltene dann aber auch der Feldarmee zu gute komme und dass eine solche Beschränkung der Mittel nicht daran hindere, fortgesetzt die Landesbefestigung eifrigst im Auge zu behalten und für eintretende dringende Fälle alle nötigen und möglichen Vorkehren zu treffen. Mögen wir es einst nicht schwer zu büssen und zu bereuen haben, wenn in Friedenszeiten noch nichts von dem geschaffen wird, was z. B. aus der Luziensteig und Umgebung dasjenige machen würde, wozu sie von der Natur in so hohem Masse prädestiniert ist, ein — modernen Anforderungen entsprechender — starker Stützpunkt für mehrere Fronten zugleich.

Die Armee, die Beschützerin unserer Freiheit. Erläuterung der Pflichten des Wehrmannes durch einen Kompagnie-Kommandanten. Von Hauptmann E. Schibler, Instruktions-Offizier der Infanterie. 2. Auflage. Frauenfeld. Huber & Cie. Preis Fr. —. 70.

Diese Schrift (deren Verfasser nunmehr Major und Kommandant Bat. 96), noch rechtzeitig vor dem 3. November erschienen, hat wahrscheinlich auch das ihrige zur glücklichen Annahme der neuen Militär-Organisation beigetragen, indem durch sie noch da und dort ein älterer oder jüngerer Wehrmann an die hohe Aufgabe unsrer Armee und die daraus resultierenden Pflichten des Schweizers erinnert und bestimmt worden sein mag, dem angestrebten dringend nötig gewordenen Fortschritt zuzustimmen. Sie soll und wird nun aber auch fortfahren, dem vaterländischen Wehrwesen, dem guten Geist in der Mannschaft und damit der militärischen Disziplin Vorschub zu leisten. Es ist dies um so nötiger, als die Opferwilligkeit zu Zwecken der Vaterlandsverteidigung durch die moderne Kultur und sozialen Kämpfe dem Volke nach und nach abhanden zu kommen droht. Viele empfinden entweder keine Begeisterung für die Ideale eines freien Bürgers mehr oder sind blind und taub gegen die Anforderungen, welche politische Selbständigkeit des Landes an die Armee als deren einzige Beschützerin stellen muss. Alles spricht, wenn es gut ist, nur noch von Pflichten und Schuldigkeit und selten jemand mehr vom Rechte, vom hohen heiligen Rechte, das wir haben, bei der Wahrung und Beschirmung unserer von den Vätern mit so viel Herzblut erkämpften, mit Gottes Hilfe behaupteten Freiheit und Unabhängigkeit durch Rat und Tat mithelfen zu dürfen, und welches Recht wir uns nicht nehmen lassen möchten.

In einleuchtender und eindringlicher Weise wird hier dem schweizerischen Wehrmann die Doppelaufgabe des Bundesheeres, „den Staat und das Land gegen äussere und innere Feinde zu schützen", sowie die unumgängliche Notwendigkeit der Disziplin im Heere, die Bedeutung von Ausdauer, Kameradschaft, Korpsgeist und Fahnen-Treue, in geschichtlichen und andern Beispielen vor Augen geführt. Man bedenke, wie unendlich wir und unsre Nachkommen es einst zu bereuen und wie tief wir uns zu schämen hätten, wenn wir aus unverantwortlicher Ausserachtlassung unsrer Pflichten und Rechte dem Vaterland gegenüber eines schweren Tages nicht mehr im Stande wären, unsre Grenzen und vielhundertjährige Freiheit zu schützen; die Helden und Schlachtfelder, die Denkmäler und Geschichte früherer Freiheitskriege und Siege, Morgarten, Sempach, Näfels, Stoss, St. Jakob an der Birs, Murten, Calven, Dornach, Neuenegg und andere, müssten uns der Unwürdigkeit anklagen, diesen Boden weiter zu bewohnen. Ja, wohl mag der Staat in erster Linie verpflichtet sein, seine Bürger zur Lösung der Aufgaben zu befähigen, die der Friede an sie stellt; allein um die Wohltaten des Friedens zu geniessen und die Wohlfahrt des Volkes wahrhaft zu begründen, bedürfen wir einer geachteten starken Armee, und diese ist in der Tat auch eine kräftige Erziehungsstätte für unsre Jungmannschaft, deren körperliche und geistige Spann- und Willenskraft.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

19. Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom Grossen Generalstab. IV. Jahrg. 1907. 3. Heft. Mit 16 Abbildungen und 7 Skizzen im Text, sowie 8 Skizzen als Anlagen. 8° geh. Berlin 1907. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis pro Jahrgang Fr. 20.—

20. Weiss, Hauptmann, Waffenkunde. Ein Führer durch das Waffenwesen der Neuzeit für Offiziere aller Waffen. Mit zahlreichen Abbildungen und Figuren. II. Teil. Die Geschütze. 8° geh. Berlin 1908. Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 8.—

21. Broma, Georg Popa, Behelf für die praktische Schulung in der Feuerleitung mit einer Sammlung praktischer Schiessaufgaben. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 10 Beilagen. 8° geh. 131 S. Beneschun bei Prag 1908. Selbstverlag des Verfassers. Preis Fr. 5.35.

22. Dictionnaire militaire. Encyclopédie de sciences militaires rédigée par un comité d'officiers de toutes armes. 23. livraison: Table de défilement — théodolite. 8° broch. Nancy 1907. Berger-Levrault & Cie. Prix Fr. 3.—

23. Kavalleristische Monatshefte. Herausgegeben und redigiert unter Mitwirkung eines Kreises höherer Offiziere von Carl M. Danzer. 1907 Heft 12 und 1908 Heft 1. Lex. 8° geh. Wien 1907/8. Carl Konegen (Ernst Stülpnagel). Preis pro Quartal Fr. 6.70.